

# Der Gefellchafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 41.

Dienstag den 10. April

1866.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

### Ausländisches Papiergeld.

Laut Erlasses der K. Staatskassenverwaltung vom 22. März 1866 ist vermögend Finanzministerial-Entschliessung vom 28. Februar d. J. den öffentlichen Cassen die Annahme hienach bemerkter fremder Werthspapiere an Zahlungsstatt gestattet:

- 1) die Noten der **bayerischen Hypotheken- und Wechselbank** zu München von zehn Gulden an,
- 2) das großherzoglich **badische Staatspapiergeld**,
- 3) die großherzoglich **heffischen Grundrentenscheine**, resp. das demnächst an deren Stelle tretende großherzoglich heffische Staatspapiergeld,
- 4) Die Noten der herzoglich **nassau'schen Landesbank**.

Da den Cassenbeamten ausdrücklich untersagt wurde, weitere fremde Werthspapiere irgend einer Art — selbst auf eigene Gefahr hin — anzunehmen, so wird dies zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Den 6. April 1866.

K. Kameralamt Altenstaig. Eisenbach. K. Kameralamt Reutbin. Colb.

K. Amtsnotariat Altenstaig.

### Angefallene Theilungen.

In Altenstaig Stadt:

Joh. Mich. Bäuerle, Schuhmachers Ww. Altenstaig Dorf:

Johann Michael Kürble von Wörnersberg. Ebbhausen:

Jakob Friedrich Walz, Tischereier, Georg Adam Walz, Maurers Wittwe.

Enzthal:

Agathe Bäuer, ledig, Jakob Theurer's Ehefrau,

Michael Dims abgewidene Ehefrau, Johanne Merkle,

Samuel Rollers Wittwe.

Roßfelden:

Jakob Großmann, Tagelöhners Ehefrau, Salomon Reichert, Tagelöhner.

Heberberg:

Adam Baners Wittwe.

Flozininspektion Calmbach.

### Alford.

Am Dienstag den 17. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr,

wird auf dem Rathhaus in Pfrondorf der Neubau der Pfrondorfer Mühlfloßgasse in Alford gegeben, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Die Ueberschlagssummen betragen:  
für die Zimmer- und Dammarbeiten sammt Holzlieferung fl. 1853. 56.  
für Schindarbeiten . . . fl. 244. —  
für Maurer- u. Pflasterarbeiten fl. 212. 15.  
Calmbach, den 6. April 1866.  
Königl. Flozinspektion.

Forstamt Wildberg.  
Revier Schönbrunn.  
Holz-Verkauf.



Am Donnerstag den 12. April kommen im Staatswald Großer Buchler zum Verkauf: 33 Klasten Nadelholzschweizer, 7 3/4 Klasten Nadelholzsprügel, 3 " Nadelholzreisprügel. Zusammenkunft Morgens um 9 Uhr auf dem Buchlerisch. Wildberg, 5. April 1866.  
K. Forstamt. Nießhammer.

3 1/2 Felsbäusen, Oberamts Nagold. Langholz-Verkauf.



Am Donnerstag den 12. April, Vormittags 9 Uhr, werden im hiesigen Gemeindefeld 153 Stämme Langholz mit ca. 5000 Cubikfuß, worunter schönes Bauholz, verkauft, wozu Liebhaber hienit eingeladen werden.  
Den 31. März 1866.  
Gemeinderath. Vorstand Klotz.

## Privat-Bekanntmachungen.

Altenstaig  
den 6. April 1866.



Für die ehrenvolle und zahlreiche Begleitung der irdischen Ueberreste unseres unerwartet dahin geschiedenen lieben Vaters und Vaters, des Köhleswirts Friedrich Koble, zu seiner letzten Ruhestätte drücken wir hienit unsern innigsten Dank aus.  
Die Gattin  
Louise Koble, geb. Koh, mit ihren Kindern.

Dürrenhardt bei Gündringen.  
Die Freibert. v. Münch'sche Gutsverwaltung setzt demjenigen eine Belohnung von

### vier Gulden

aus, durch den ermöglicht wird, daß die-oder derjenige, so im diesseitigen Schafhaus im Waldachtale die Fenster und theilweise Kreuzstöcke vom Ostermontag auf Osterdienstag mit Steinen eingeworfen haben, zur Bestrafung gezogen werden können.

Nagold.

Schön gebundene

### Gefangbücher

empfehl auf bevorstehende Confirmation  
W. Eitel, Buchbinder.

2 1/2 Altenstaig.  
Meine wieder erneuerte Musterkarte von **Tapeten** nach den neuesten Dessins und zu den billigsten Preisen empfiehlt bestens  
Fr. Steiner, Sattler.

3 1/2 Sulz.  
Oberamts Nagold.  
Ungefähr 30 Centner gutes **Wiesenheu** hat zu verkaufen  
Johs. Hagenlocher.

2 1/2 Sulz.  
Oberamts Nagold.  
Circa 36 Centner Heu und Dohnd, etwas Haberstroh und 15 Simri Zwiebelkartoffeln, zum Essen und Stecken geeignet, verkauft  
Schulmeister Besch.

2 1/2 Ebbhausen, Oberamts Nagold.  
**Geld auszuleihen.**  
42 fl. Pfluggeld sind gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen bei  
Müller Schill.

Nagold.  
**1200 Gulden**  
werden gegen doppelte Güter-Versicherung sogleich aufzunehmen gesucht. Von wem? sagt die  
Redaktion.

2 1/2 Altenstaig.  
Ein junger Mensch findet unter billigen Bedingungen eine Lehrstelle bei  
Schreinermeister Sprenger.

2 1/2 Nagold.  
**Buchbinder-Lehrlings-Gesuch.**  
Ein junger Mensch findet unter günstigen Bedingungen eine Lehrstelle bei  
W. Eitel.

N a g o l d.

## Wechsel auf Amerika,

sowie den Ein- und Verkauf von Staatspapieren besorgt prompt und billig

**Gottlob Knodel,**

Agent der Allgemeinen Rentenanstalt zu Stuttgart.

N a g o l d.

Ein ordentliches Mädchen von 15-18 Jahren findet sogleich oder bis Georgii eine gute Stelle. Wo? sagt die

Redaktion.

21.

Gegenhausen,

Ein tüchtiger Schuhmachergeselle findet dauernde Beschäftigung bei

Johannes Schnürle.

N a g o l d.

Ein tüchtiger Schneider-Geselle findet dauernde Beschäftigung bei

Kleiderbändler Kaufser.

Ebenso nimmt einen jungen Menschen unter billigen Bedingungen in die Lehre der Obige.

## Nollen - Packpapier

ist wieder zu haben in der  
G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

### Ostern 1848 und 1866.

Zu Ostern 1848 herrschte das Volk in Deutschland überall war es „vor den Thronen stehen geblieben“, wie man damals sagte; d. h. trotz des Aufstandes, trotz des Beispiels in Paris, wo ein Thron zertrümmert, die Republik erklärt wurde — achtete das deutsche Volk die Rechte seiner Fürsten; nicht Einem wurde 1848 ein Haar gekrümmt; nur verlangte das Volk ebensolche Achtung seiner eigenen Rechte, es forderte ein Parlament, eine Reichsverfassung, Pressfreiheit, Gewissensfreiheit, gleiche Rechte und gleiche Pflichten für Hoch und Niedrig. Wo ein kleiner Bruchtheil des Volkes sich zu Gewalt, Unordnung, Rechtslosigkeit hinarbeitete, da war es das Volk selbst in seiner unendlichen Mehrzahl, das den Ausschreitungen mit Macht entgegentrat. Im Vorpapament blieb die eigentliche Revolutionspartei in der Minderzahl; der Fünfziger- und Sechziger- Ausschuss wählte seine Bevollmächtigten, seine Sendboten überall hin, wo ein Aufstand drohte, wo ein solcher ausbrach, und half überall die Ordnung halten oder wiederherstellen; das Parlament selbst war sogar von einem unheilvollen Vertrauensschwandel befallen, es sah „keine Noth“, seine Verfassung ist ein ewiges Andenken der vollsten Anerkennung und Schonung aller Fürstenthümer durch die Vertreter des Volkes.

Die kurze Zeit der Volksherrschaft in Deutschland war aber nicht nur nach Innen eine gerechte, sondern auch nach Außen hin eine ruhmvolle. Schleswig und Holstein wurden befreit, Schleswig in den deutschen Bund aufgenommen, ebenso die preussischen Provinzen, die noch nicht im deutschen Bunde waren. Keine Macht Europas hatte dagegen Etwas einzuwenden, weder England, noch Rußland, noch Frankreich, denn alle wußten, daß das ganze deutsche Volk für diese Reformen eintreten werde. Kein Staat, kein Diplomat mahnte damals daran, daß die deutsche Bundesverfassung unter die Garantie der europäischen Mächte gestellt sei, und so nur mit ihrer Zustimmung geändert werden könne.

Die Reichsverfassung wurde dann insbesondere von den deutschen Großmächten verworfen, bekämpft, — an ihrer Stelle trat der Bundestag wieder in Thätigkeit, und in den einzelnen Staaten wurden die Verfassungen von 1848 durch octroyirte Verfassungen beseitigt.

Von da an herrschte — mit Ausnahme etwa von Baden und ein paar anderen Mittel- und Kleinstaaten — die octroyirte Willkür. Die selbstgemachten Verfassungen haben den herrschenden Parteien der Reaction nirgends genügt. In Preußen insbesondere trat an die Stelle des octroyirten Scheinrechts die offenbare Verfassungslosigkeit. Und um diese Verfassungslosigkeit vor dem Untergange zu retten, forderte das preussische Junkerthum den deutschen Bürgerkrieg voraus. Der Krieg deutschen Blutes gegen deutsches Blut, der Junkerkrieg gegen deutsches Volkthum das ist ein Endergebnis der fünfzehnjährigen Reaktionsregierung. Die deutsche Nation, die 1848 zu Ostern in eine Bahn des Rechts und des Ruhms eingelenkt hatte, steht zu Ostern 1866 an einem Abgrunde, der ihr Vernichtung droht; Dank der Junkerei und der Eifersucht der Reaction!

Aud siehe, heute, in der höchsten Noth, sprechen die Regierungen Preußens und Oesterreichs selbst das Wort: „Bundesreform aus. Aber kaum ist es ausgesprochen, so höhnen die Politiker Frankreichs und Englands, und sagen offen? „Ja Bundesreform? da sind wir mit dabei, denn der Bund steht unter

der Garantie der europäischen Mächte, und wird nur reformirt — wenn wirs erlauben!“

Um zu diesem Ergebniss zu kommen, hat Deutschland sechs- zehn Jahre eine Million Soldaten genährt. Es ist heute machtlos und verachtet! Wann wird ein neues Ostern der Auferstehung kommen? — (Frb. 3.)

### Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart. Bei der württembergischen Infanterie wird eben ein neues Exercier-Reglement eingeführt, durch welches der Mannschaft das Tragen und das Handhaben des Gewehrs bedeutend erleichtert werden soll.

Stuttgart, 6. April. Die allgemeine politische Lage hat sich in den letzten Tagen nicht gebessert. Die Spannung ist im Gegentheil nur stärker geworden. Unter diesen Umständen werden die Kundgebungen aus dem Volke von erhöhter Bedeutung. Eine solche wird gegenwärtig für Stuttgart vorbereitet. Wenn die württembergische Presse, groß und klein, die Gesinnung der Württemberger ausdrückt, so darf man mit Recht sagen: Württemberg ist gegen den Krieg. In den übrigen Mittel- und Kleinstaaten spricht sich die gleiche Gesinnung aus. Was das Volk in Preußen und Oesterreich betrifft, so ist bekannt, daß in Preußen sich entschiedene Abneigung kund gibt, Menschen und Geld der abenteuernden Politik Bismarcks zum Opfer zu bringen. Die preussischen Zeitungen verzeichnen heute wieder eine ganze Reihe von Orten, in welchen sich die Wähler für Erhaltung des Friedens und Aenderung der Regierungsweise (es ist bezeichnend, daß beides immer zusammen genannt wird) aussprachen. — Nicht ganz so steht es in Oesterreich. Je mehr man hier einen deutschen Bürgerkrieg verabsieht, desto stärker lodert die Zornesflamme auf über den argen Hochmuth, die Annäherung und Hinterlist der märkischen Staatsmänner, welche denselben herbeiführen wollen. Dieses Gefühl schlägt allgemein durch, und wächst in allen Volksschichten die Entschlossenheit, die preussischen Verge- waltigungen mit dem Aufgebot aller Kräfte zurückzuweisen. Die Stimmung ist ebenso durchgreifend als gehoben, weit mehr als im Jahr 1859; „nicht bloß das östreich. Heer, sagt die U. Allg., sondern auch die östreichischen Völker werden trotz der wirtschaftlichen Lage ihre volle Schuldigkeit thun und mit Dörfmuth ihren Kaiser umgeben.“ — Die Lage und die Aussichten Preußens sind hiernach keineswegs günstig. Die preussische Regierung ist ihrem Volke entfremdet, das deren Zwecke und Ziele mißbilligt; von den Mittel- und Kleinstaaten hat es keine Hilfe, eber Widerstand zu erwarten und in Oesterreich steht ihm ein Feind gegenüber, der in der begeisterten Unterstützung seiner Völker die Kraft findet, selbst große Unglücksfälle mit Leichtigkeit zu überwinden. Wenn Bismarck trotzdem losschlägt, fällt er in die Grube, die er selbst gegraben, denn: Wen Gott verderben will, den verwirrt er. (S. B. 3.)

Stuttgart. Nach der U. Schn. soll Graf Wilhelm von Württemberg, in Ulm eingetroffenen Nachrichten zufolge, schon seit längerer Zeit in Monaco erkrankt sein.

Stuttgart, 4. April. Das hiesige Handelsgericht erklärte sich in seiner heutigen Sitzung in allen Klagsachen, die gegen die Kgl. Eisenbahnverwaltung aus ihrem Betriebe erhoben werden, als zuständig und stellte dieselbe somit unter das Handelsgesetz.

Stuttgart. Das „D. V.“ konstatirt, daß gegenwärtig größerer Zudrang für den Volksschullehrerberuf sowohl katholischer als evangelischerseits wahrzunehmen sei, wie aus der Zahl der Anmeldungen zu den diesjährigen Aspirantenprüfungen hervorgehe.

Ueber den Fortgang des Eisenbahnbaues im Schwarzwaldkreis berichtet der Schw. Bote aus Oberndorf wie folgt: Während der Eisenbahnbau auf der Linie von Spaß nach Rottweil einen günstigen Verlauf nimmt, werden gleichzeitig ernstliche Vorlebrungen zu Fortsetzung dieser Bahn getroffen sowohl in der Richtung Rottweil-Schwenningen-Billingen, als Rottweil-Zittlingen-Zimmendingen, was um so erfreulicher ist, als badischerseits der Bau der Linie Singen-Donauwörth ebenfalls mit Energie betrieben wird, ja zum Theil der Vollendung entgegengeht. Die Linie Singen-Engen dürfte schon am 1. Juli d. J. eröffnet werden und bis zum 1. Okt. 1867 die Linie Engen-Donauwörth. Auch in andern Theilen des Schwarzwaldkreises macht sich die Energie des Hrn. Ministers v. Barnbüler bemerklich. An der Enzthalbahn (Strecke Calmbach-Wildbad) ist schon vor einigen Wochen der erste Spatenstich geschehen und werden die andern Strecken bald in Angriff genommen werden. Ebenso vernimmt man, daß eben die Vorbereitungen zur Ausführung der Nagoldbahn gemacht werden. In anderer Richtung, zwischen Tübingen und Hechingen, sind die Detailpläne schon ausgearbeitet und steht man der Expropriation und den öffentlichen Konkurrenz-ausschreiben wegen Begebung der einzelnen Arbeitsloose in Bälde entgegen. Bei den verhältnismäßigen geringen Terrainschwierigkeiten, welche der Bau dieser Linie bietet, hofft man auf Vollendung derselben innerhalb eines Zeitraumes von etwa 2 Jahren. Ein Krieg zwischen den deutschen Großmächten würde den so erfreulich in Aussicht genommenen Eisenbahnbau sehr gefährden und die Vollendung der Maschen des Eisenbahnnetzes im Schwarzwald auf lange Zeit hinaus unmöglich machen. (St. A.)

Böblingen, 5. April. Gestern Abend verunglückte der Knecht des Bierbrauers Dilg von hier, indem er von der Deichsel, auf welcher er saß, herabfiel, wobei ihm ein Rad über den Körper ging. Nach einer halben Stunde gab er, das Opfer eigener Unvorsichtigkeit, den Geist auf.

Ulm. Der junge Wieland, der den Lieutenant v. Falkenstein im Duell tödtete, ist zu 1jähriger Festungshaft verurtheilt worden, wie aus einer Korrespondenz des Schwarzw. Boten zu entnehmen ist.

Die Erlaubniß zur Trauung im Ausland kann jetzt nach einer Ministerial-Verfügung vom 16. v. M. durch das Oberamt des Heimatorts des Bräutigams erteilt werden, ist also mit weniger Umständlichkeiten verknüpft.

Karlsruhe, 4. April. Wie wir hören, sind zwar bei großh. Kriegsministerium die Einberufungsbefehle zu einer Kriegsbereitschaft unseres Armeekorps geschrieben, aber weder schon abgegangen, noch überhaupt weitere Schritte zu diesem Behufe erfolgt, wie man da und dort behaupten hört. (B. L. Z.)

Freiburg. Der greise Erzbischof ist seit einigen Tagen nicht unbedenklich erkrankt; man spricht von einem Schlaganfall.

München, 5. April. Der eben erschienene „Volkbote“ enthält die seit gestern mehrfach hier verbreitete Nachricht, daß die Telegramme, welche bei unserem Ministerium eintreffen, keinen Friedenshoffnungen Raum geben.

Dresden, 6. April. Das „Dresdener Journal“ bestätigt die Existenz einer östreichischen Circulardepesche vom 16. März, welche die Anrufung des Bundes in Aussicht stelle. Derselben sei jedoch, nachdem auf des Grafen Karolyi mündliche Anfrage der Graf v. Bismarck kriegerische Absichten Preußens verneint habe, vorerst keine Folge gegeben worden.

Bei Wulfsode in Hannover sind 2 Förster von 4 Wilddieben erschossen worden. Die vier Verbrecher sind entdeckt und verhaftet.

Berlin. Man schreibt der „Kreuzzeitung“ aus Paris: „Es liegt auf der Hand und wird in diplomatischen Berichten, die ich hier nicht näher bezeichnen kann und darf, auseinandergelegt, daß das eigentliche Objekt der Politik Oestreichs ist, den Rücktritt des Grafen Bismarck zu erwirken. Man macht sich freilich in Wien nicht die Illusion, daß der Nachfolger des Ministerpräsidenten, wer er auch sein möge, eine andere Politik treiben könnte; aber man berechnet, und nicht mit Unrecht, daß in der gegenwärtigen Sachlage die Entlassung des Grafen v. Bis-

marck als ein von dem König Wilhelm dem Wiener Kabinet gemachtes glänzendes Zugeständniß betrachtet werden würde, dem gegenüber Oestreich sich dann zu der einen oder der andern unwesentlichen Konzession verbeistimmen würde.

Berlin, 5. April. Heute Mittag fand ein großer Marschallsrath beim König statt. Vormittags empfing der König sämtliche Offiziere, welche neuerdings avancirten, mit der Aneide, daß erste Zeiten bevorstünden, wobei man auf die Tapferkeit der Armee hoffe; indessen sei die Hoffnung auf eine friedliche Lösung noch nicht ganz ausgeschlossen. Die Neubesehung mehrerer Festungskommando's ist bevorstehend.

Herr Wagener in Berlin, der bekannte Führer und Sprecher der Ministeriellen in der Kammer, ist zum Geh. Regierungsrath und vortragenden Rath im Staatsministerium ernannt, also ein noch vornehmerer Mann geworden.

In einer Zündschmurensfabrik in Torgau entstand eine Explosion und, das Haus brannte aus. Dabei sind 11 Frauen verunglückt, 7 wurden als verkohlte Leichname, 4 bis zur Unkenntlichkeit verbrannt herausgezogen. Eine starb andern Tags schon und wurde mit den 7 Unglücksgefährtinnen gemeinsam begraben. Durch dieses Unglück haben 12 Kinder ihre Mütter verloren.

Wien, 5. April. Nach einer Privatdepesche der „N. Fr. Z.“ ist die Konferenz wegen der Donaufürstenthümer auf Vorschlag Frankreichs und Englands unter Hinweis auf die Gefahren der allgemeinen politischen Lage vertagt worden.

Wien, 3. April. Bei der heute stattgehabten Gewinnziehung der öst. 250fl. Loose von 1854 fielen auf folgende Nummern die beigezeichneten Prämien: Serie 1683 Nr. 40 140,000 fl., Serie 2158 Nr. 36 20,000 fl.

Wien, 3. April. Bei der heute Abend stattgehabten Auslosung der fl. 100 Eisenbahn-Prioritätsloose von 1858 wurden folgende 18 Serien à 100 Stück Loose gezogen. Serie 4, 187, 363, 1048, 1448, 1546, 1552, 1868, 1912, 1926, 2010, 2118, 2606, 3255, 3537, 3745, 3804 und 4685, und fielen bei sogleich fortgesetzter Prämienziehung auf folgende Loose die beigezeichneten hohen Gewinne. Serie 363 Nr. 12: fl. 200,000, Serie 4085 Nr. 62: fl. 40,000, Serie 3537 Nr. 83: fl. 20,000, Serie 3537 Nr. 60 und Serie 3745 Nr. 75 je à fl. 5000, Serie 1926 Nr. 9 und Serie 3255 Nr. 85 je à fl. 2000. Die Auszahlung erfolgt am 1. Oktober a. e. bei der Hauptkassette der k. k. priv. öst. Kreditanstalt für Handel und Gewerbe.

Hamburg, 6. April. Die „Hamb. Nachrichten“ bringen ein Telegramm aus Wien, demzufolge eine Einstellung weiterer Defensivmaßnahmen angeordnet wäre, da die signalisirte preussische Antwort eine Aggression Preußens verhorrescire.

Kendtsburg, 7. April. Das Kendtsb. Wochenbl. meldet: Trotz der Friedensgerüchte finden noch fortwährend von hier preussische Munitions- und Geschütztransporte nach Alsen, Husum &c. statt. (L. d. Schw. M.)

Das Talent Wilhelm Bauers hat sich wieder glänzend bewährt. Im Starnberger See hat er aus einer Tiefe von 36 Fuß mit einer 24-Pfünder-Vollkugel aus einem von ihm konstruirten unterseeischen Geschütze eine Panzerplatte von zwei halbölligen Schmiedeeisenplatten nebst 2 Fuß starken Holzschrauben vollständig durchschossen. In England, Frankreich und Nordamerika werden ähnliche Versuche mit großartigen Mitteln des Staates unternimmt. Bauer mußte seine gelungene Probe mit öffentlich gesammelten Geldern ins Werk setzen.

Florenz, 4. April. Die Journale demontiren die Gerüchte über militärische Rüstungen Italiens.

Rom, 28. März. Am 25. wurde in allen Kirchen feierlich der Schluß der Mission begangen. Man hatte die Nachricht verbreitet, daß der heil. Vater selbst in S. Carlo am Corso predigen werde. Dem war aber nicht so; dagegen wurde in jener Kirche ein anderes sehr erbauliches Volksfest gefeiert. „Als Frucht der Mission“ war nämlich eine große Zahl verbotener Bücher abgeliefert worden, und diese wurden an jenem Abend zum allgemeinen Entzücken öffentlich verbrannt. Am wüthendsten ging es über die Exemplare des „Leben Jesu“ von Menan her; es genügte nicht, die Bücher zu verbrennen, sondern in blinder Wuth erteilte man ihnen Stockschläge u. dgl. Die Fremden saßen sehr zahlreich diesem Schauspiel zu, und schwiegen, da es nicht klug ist, in Rom über dertel Volksbelustigungen sich auszusprechen. (Schw. B. Ztg.)



Das in werththätiger Vaterlandsliebe nie ermüdende Turin, von welchem der Gedanke der Nationalsubskription, sowie zu jener Versammlung der italienischen Kapitalisten ausging, hat eine neue zündende Idee in das Land geworfen. Dieselbe gehört einem einfachen Arbeiter an, einem Büchschneider Namens Albert Ballo, welcher den Vorschlag macht, es möchten alle Arbeiter der gesammten Halbinsel zu Gunsten des bedrängten Vaterlandes die Löhnung eines Arbeitstages der Nationalsubskription zusteuern lassen. Dieser Tag sollte nach der Meinung des wackern Mannes im ganzen Lande derselbe sein, und er schlägt dazu den 4. Juli vor, bis zu welchem Termin der Vorschlag nicht nur in die entlegensten Thäler der Alpen und der Apenninen, in das Innere der Inseln Sizilien und Sardinien, sondern auch in die italienischen Kolonien zu Alexandria und Tunis, zu Buenos und Montevideo gelangt sein kann. In diesem Tage werden die Hände aller italienischen Arbeiter, wo immer sie weilen mögen, für das Vaterland arbeiten, und es wird ihr höchster Ehrentag sein. Die Turiner Arbeitervereine sind sofort einstimmig auf diese Idee eingegangen, und einige der bedeutendsten Meister haben erklärt, daß sie, um nicht zurückzubleiben, an diesem Tage doppelte Löhnung zahlen werden.

Moskau, 10. März. Man hat in den naphtahaltigen Gegenden der Küste des Kaspiischen Meeres, bei vorgenommenen Bohrungen, eine ungemein reichhaltige Phosphorquelle entdeckt, von der man sich im Laufe eines Jahres einen Ertrag von einer Million Silberrubel verspricht. Das Del übertrifft angeblich an Reinheit und Leuchtkraft das der besten amerikanischen Quellen.

### Die Drangsale einer Frau.

(Fortsetzung.)

Der eingeschlossene Brief war kurz, aber von gefährlicher Kürze, folgender Maßen lautend:

„Amelie! Wenn Du es ausschlägst, heute Abend in den Fichtenhain am See zu mir zu kommen — ich bin allzuweit gereist, um vergeblich zu reisen — so denke ich Deinem Bedüftigam mitzutheilen, daß nicht er Derjenige ist, der von Deinen Lippen den ersten Kuß geraubt hat! Komm also — ich bitte nicht — ich fordere!“  
Karl.“

Zusatz von Amelie:

„In welcher Nacht der Verzweiflung schrieb ich nicht diese Erklärung, und mit welcher Angst legte ich nicht diese wahnsinnigen Zeilen von meinem Bette bei! Und dennoch, Georg, träumte ich nicht von der Möglichkeit, daß ich erst nach zwei Jahren gehört werden würde. Ich will kein Wort der Klage über diese beiden Jahre hinzufügen, aber, Georg! ich glaube, Du bist jetzt verpflichtet, mich mit Deinem Herzen zu hören — laß dieses jetzt allein die Antwort geben!“

„Du liebst mich noch . . . ich weiß es . . . Sieh, das ist meine Vertheidigung gegen Dich selbst. Was Du auch beschließen magst: meine Liebe gegen Dich ist gewesen, was sie immer bleiben wird, meine einzige Liebe — und sie soll nicht einmal im Tode erlöschen. Jetzt gebe ich hinein zu Dir . . . Möge Gott mir den Muth geben, den Schlüssel umzudrehen! Willst Du, daß ich von Karl meine Antwort zurückfordere? Warum habe ich daran nicht früher gedacht!“

8. Was Amelie am Morgen des ersten und an dem Mittage des vierten Tages erfuhr.

Es war 8 Uhr vorüber, als Amelie heftig aus dem Schlafe aufsprang. Ihr erster Blick fiel auf die Thüre, welche in das Zimmer ihres Mannes führte. Der Schlüssel war noch da.

„Sollte er wohl noch eben so fest schlafen, wie in der Nacht? . . . Gewiß schlief er, als ich den Brief hinklegte . . . Vielleicht hat er ihn noch nicht einmal gesehen? . . . Ach! . . .“

Bald erhielt sie eine andere Ueberzeugung. Es war ein Billet zu ihr hereingekommen, ein sehr dünnes Billet, und dennoch war Etwas in demselben. Wie ihre Hände zitterten, als sie das Siegel brach! Was enthielt der Brief? Ein wenig Asche und fünf Zellen:

„Sieh hier das Einzige, was noch übrig sein darf von den Papieren, die Du gestern Abend auf meinem Tisch legtest! Wenn Du dieses erhältst, bin ich weggerast. Wenn ich zurückkehre — vielleicht binnen drei oder vier Tagen — wollen wir uns mündlich erklären. Bis dahin enthalte Dich aller und jeder Maßregel.“  
Georg.“

„Amelie ließ das Billet zu Boden und das Haupt tief auf die Brust sinken. Lag Hoffnung oder Verzweiflung in diesem Ausschub? — Und wohin war er gereist? — Ohne Zweifel zu seiner Mutter. — Konnte aber die Ueberlegung mit ihr wohl drei oder vier Tage erfordern? Und sollte sie vielleicht aus Gnaden? . . .“

Kein Lichtstrahl drang aus dieser Finsterniß herein zu der jungen Frau. Dennoch empfand sie eine Befriedigung in der beruhigenden Gewißheit, daß jetzt zwischen ihr und ihrem Gatten kein Geheimniß mehr vorhanden war.

Kaum wußte Amelie wie sie die ersten drei Tage lebte. So viel aber erinnerte sie sich, daß sie während ihres ganzen Lebens nie so viele Mühe gehabt hatte, sich vor den Diensthöfen zu beherrschen; und sie hatte doch als junges Mädchen von dem Mangel dieser Fähigkeit so viel gelitten, daß sie jetzt als vierundzwanzigjährige Frau in allen Wechseln des Lebens einen instinktmäßigen Begriff von einer solchen Nothwendigkeit besaß. Der Vormittag des vierten Tages hatte immer noch keine Nachrichten von ihrem Manne gebracht. Um sich zu zerstreuen, beschloß die Heldin in diesem Miniatur-Romane aus der Wirklichkeit sich nach ihrem Schützlinge, dem kleinen Knaben, der für achtzehn Schillinge in der Stunde zum Betteln ausgeliehen worden war, umzusehen.

Das Wetter war schön und kalt, die Beschaffenheit der Straßen gut: also war die Promenade zu Fuß ihrer Gemüthsstimmung bei weitem nützlicher, als wenn sie sich in ein Zuberkwerk gefetzt hätte.

Als sie in der Gegend von Frederikshof war, blickte sie zerstreut vor sich hin, ohne gleichwohl Etwas zu sehen, fuhr jedoch heftig zusammen, als sie mit der gutmüthigen Herzlichkeit einer Person, die bei der Ankunft aus der Provinz zufällig eine liebe Verwandte trifft, einen jungen Offizier auf sich zukommen sah.

„Nun, sieh, mein liebes Cousinchen Amelie! — das war meiner Seel eine Ueberraschung, für welche ich dem Schicksal danke! . . . Ich kam gestern Abend an, war aber nicht recht sicher, ob Du so früh schon sichtbar wärest; und dann so . . .“

(Fortsetzung folgt)

### Allerlei.

— Der verfloßene Monat Februar steht einzig in der Weltgeschichte, er hatte nämlich keinen Vollmond, indem dieser einige Stunden vor dem Anfang und einige Stunden nach dem Schlusse dieses Monats eingetreten ist. Seitdem die Welt, nach unserer gewöhnlichen Zeitrechnung besteht, ist der Februar dieses Jahres der erste Monat ohne Vollmond. Nach Berechnung der Astronomen wird der gleiche Fall erst in dreithalb Millionen Jahren wieder eintreten.

**Merkwürdiger Weise** wurden von jeher Erfindungen durch Nichtfachmänner gemacht. So erfand den Luftballon ein Papierfabrikant, das Schießpulver ein Mönch, die beste Seeuhr ein Zimmermann. Erzwirbt, Erfinder der Spinnmaschine war Bardier; Stephenson, der Erbauer der ersten Locomotive war Bergmann. Eine Epoche machende Erfindung der neuesten Zeit ist unstreitig auch der Schleßische Fenchel-Honig-Extract oder der L. W. Eggers'sche Extract,\*) wie er nach seinem Erfinder zum Unterschiede von den vielen Nachahmungen auch genannt wird. L. W. Eggers in Breslau, dem wir dieses wirksame Mittel verdanken, ist aber nicht Arzt, sondern nur Kaufmann, der nach mannigfachen Versuchen sich von einem wronischen Halsübel, das keiner ärztlichen Kunst weichen wollte, zu befreien, dies endlich durch den von ihm selbst zusammengesetzten Schleßischen Fenchel-Honig-Extract vollkommen erreichte. Außerdem wurde er, als sein Mittel in immer größeren Kreisen bekannt ward, so daß es sich jetzt eines Weltrufes erfreut, daran zum reichen Mann, ungeachtet des anerkannt billigen Preises seines vorzüglichen Fabrikats.

\*) Der Schleßische Fenchel-Honig-Extract von L. W. Eggers in Breslau ist bekanntlich acht zu haben in ganzen Flaschen zu 18 und 12½ Sgr., in halben Flaschen zu 10 und 7½ Sgr. bei Gottlob Knodel in Ragold.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.